Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Zur Ernährungsfrage.

Abgeordneter Hermann Diamand schreibt uns: Durch die Beschränkung, die sich die Bevölkerung im Verbrauch der Körnerfrucht auferlegen muß, gewinnen die sonst verfügbaren Nahrungsmittel außerordentlich an Bedeutung. In erster Reihe steht hier die Kartoffel; sie soll zu einem Fünftel das Weizen- und Roggenmehl in den Backwaren und in weit größerem Maßstab in den Mehlspeisen ersetzen. Das in Deutschland bestimmte und in Oesterreich erwartete Konsumquantum an Brot setzt einen Ersatz der Differenz zwischen dem jetzt zulässigen Quantum an Brotkonsum und dem in normalen Zeiten gewohnten durch andere Nahrungsmittel voraus, und da kommt vor allem anderen die Kartoffel in Betracht. Von der Frühkartoffel erwartet man auch den ersten Sukkurs der Ernte des Jahres 1915 für die Volksernährung, in Deutschland sind auch eine Reihe von Maßregeln ergriffen worden, die eine möglichst rasche und möglichst ergiebige Frühernte sichern sollen.

Die Wissenschafter suchen den Nährwert der Kartoffel darzutun, und man findet in letzter Zeit in der Presse Artikel von Hygienikern, die die mit überreicher Kartoffelernährung bisher verbundenen Befürchtungen zu zerstreuen suchen.

Die österreichische Regierung hat sich grundsätzlich auf denselben Standpunkt gestellt und eine Verordnung erlassen, die die Verarbeitung der Kartoffeln in der Industrie beschränkt. Der Erlaß bezieht sich zwar auch auf die Verarbeitung von Körnerfrüchten zu Spiritus, um diesen Industrieartikel handelt es sich hier vor allem, die Höhe der Getreidepreise scheidet aber von selbst die Verarbeitung von Roggen oder Mais zu Spiritus aus. Man kann deshalb nur von einer Beschränkung der Verarbeitung von Nahrungsmitteln zu Spiritus sprechen, weil sich das erlassene Verbot auf die industriellen Brennereien beschränkt, den landwirtschaftlichen Brennereien aber freien Spielraum läßt. In der Produktionskampagne 1912/13 erzeugten die landwirtschaftlichen Brennereien 1,040.000 Hektoliter Spiritus, die industriellen Betriebe 561.000 Hektoliter. Zur Erzeugung dieser Menge Spiritus entsteht ein Bedarf von etwa 10,500.000 Meterzentner Kartoffeln für die landwirtschaftlichen und von beiläufig 5,610.000 Meterzentner für die industriellen Brennereien, wenn wir vom Verbrauch von Mais zu diesem Zwecke absehen. Die Menge des Kartoffelbedarfes in den industriellen Brennereien vermindert sich durch den Verbrauch von Melasse und, wo die Einrichtungen vorhanden sind, von Zuckerrübe zur Spirituserzeugung. Es sind somit etwa zehneinhalb Millionen Meterzentner Kartoffeln zur Spirituserzeugung freigegeben.

Diese Zahlen beziehen sich auch auf Mittel- und Ostgalizien, dessen Kartoffelvorräte infolge der Besetzung durch die Russen nicht in Spiritus verarbeitet werden konnten und deshalb in Erdgruben ruhen und der Rückkehr unserer Verwaltung warten.

Der Spirituskonsum in Oesterreich erreicht niemals die Höhe der Produktion und die Industrie ist auf den Export ins Ausland, vornehmlich in die Schweiz angewiesen. Der Spirituserport betrug in der Produktionskampagne 1912/13 187.000 Hektoliter, zu deren Erzeugung etwa 1,870.000 Meterzentner Kartoffeln verwendet wurden. Um die Verarbeitung dieses Kartoffelquantums für den Spirituserport zu ermöglichen, zahlte der Staat eine Exportprämie von 1,887.000 Kronen, somit eine Krone für jeden im Spiritus exportierten Meterzentner Kartoffeln.

Bisher wurde weder ein Ausfuhrverbot erlassen, noch die Exportprämie eingestellt.

Auch die für die Erzeugung von Spiritus für den Inlandkonsum bestehenden bekannten Prämien bestehen aufrecht, so daß selbst ein hoher Kartoffelpreis auf die Spiritusindustrie nicht lähmend wirkt.

Der Spiritus hat auch keine Höchstpreise, er hat die Anpassungsfähigkeit an die Kartoffelpreise behalten.

Höchstpreise und ein Ausfuhrverbot würden die Verwendung von Spiritus als motorische Kraft statt des schwer erhältlichen Benzins (zwei Liter Spiritus ersetzen einen Liter Benzin) als Heizmittel und als Lichtquelle statt des Petroleums ermöglichen.

Die Regierung ergreift Maßregeln gegen die Trunksucht, ein diesen Zweck anstrebendes Gesetz wird angekündigt, vielleicht findet ein Trinkverbot für das flüssige Brot und für die flüssigen Kartoffeln Anklang.

In den frohen Zeiten des Friedens wurden unsere Vorschläge, bei Not an Nahrungsmitteln deren Verarbeitung zu Alkohol oder wenigstens die Förderung durch Liebesgaben einzustellen, abgelehnt, ebenso wurde der Vorschlag, statt der Brennereien Kartoffeltrockenanstalten zu fördern, zurückgewiesen. Die schwere Zeit des Krieges gibt unserer Beweisführung einen nur allzu kräftigen Nachdruck.

Die Vorratsaufnahme.

Die Ablieferung der Anmeldeblätter hat, wie bekannt, vom 1. bis 5. März zu geschehen. Aufzunehmen ist der Vorratsstand vom 28. Februar. Die Schullokale, wo die Anmeldeblätter abzugeben sind, findet man auf Plakaten, die in jedem Bezirk auf den Plakatierungsstellen angeschlagen sind. Also erledige jeder die Sache sofort und liefere die ausgefüllten und unterschriebenen Blätter ungesäumt ab!

Neue Preiserhöhungen.

Gestern ist in den meisten Wiener Milchverschleißstellen der Preis vom Liter Vollmilch um zwei Heller erhöht werden; der Preis vom Obers blieb unverändert. Die Reichen, die sich Obers gönnen können, bleiben also verschont; den Kindern der Armen aber wird die Milchschale höher gehängt. Begründet wird die Preiserhöhung mit der Verteuerung der Futtermittel. Für die Obserzeugung scheint also der Preis der Futtermittel gleichgeblieben zu sein. — Gestern wurde auch der Preis der Siphons und Kracherlflaschen um zwei Heller erhöht. Auch die Bierpreiserhöhung trat gestern in Kraft; sie beträgt in den meisten Gasthäusern zwei Heller beim Krügel und einen Heller beim Seidel.